

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 6 (1935)
Heft: 4

Artikel: Freizeit bei schwererziehbaren Jugendlichen [Schluss]
Autor: Schweingruber, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

soziale Einordnung" des neuen Zöglings im Heim. „Bewußte und absichtsvolle Einwirkungen werden nur dadurch bedeutungsvoll, daß sie aus diesem Untergrunde hervordachsen.“ — Dazu kommen schließlich alle diejenigen Umstände, die in irgendwelcher Weise seinen Neigungen oder Bedürfnissen entgegenkommen; ob er gerade diejenige Hilfe oder Förderung findet, die er braucht, oder diejenige, die er wünscht; ob er sich wehren muß; ob er das, was er gern tut, tun kann und auch tun darf, all das bestimmt die Welt, in der er lebt. — Und alles kann wieder verschiedene Farbe annehmen, je nachdem es sich dabei um sein leibliches Wohl oder die Wohlgestimmtheit seines Gemütes handelt. — Was er hinter sich hat an Erlebnissen, was er vor sich sieht in seinem Leben, das bestimmt nicht nur unsere Diagnose und Prognose, sondern das bestimmt vor allem einmal sein eigenes Gefühl, mit dem er der Umgebung begegnet, d. h. es bestimmt die Welt, wie er sie erlebt.

(Fortsetzung folgt).

Freizeit bei schwererziehbaren Jugendlichen.

W. Schmeingruber, Zürich.

(Schluß).

Freizeitbeschäftigung muß kulturellen Wert haben, sonst ist sie nicht nur sinnlos, sondern außerordentlich gefährlich. Sie muß anregen zu echter Arbeitsleistung. Wenn mit dem Ballspiel etwas Derartiges verbunden werden kann, so ist seine größte Gefahr behoben. Das ist vielleicht dann möglich, wenn den Fußballern aufgetragen wird, einen eigenen Spielplatz anzulegen und ihn kunstgerecht zu pflegen und in Ordnung zu halten. Leider erzieht aber das Fußballspiel selber nicht zu derartigem Arbeitswillen. Die Verbindung zwischen Spiel und Arbeit ist nur zufällig, sie ist nicht organisch, sie muß künstlich gemacht werden.

Unsere Erfahrungen haben uns zu etwas außergewöhnlichen Sportarten geführt. Die ausgeprägtesten sind der Rudersport und die Segelfliegerei. Bei beiden ist die Voraussetzung der Selbstbau der nötigen Geräte und Apparate. Dieser Selbstbau ist das kulturell Wertvolle.

Der Weg, den wir damit beschritten haben, bietet manche Vorteile.

Es ist erstens interessant, sowohl der Bau als der Sport selber. Er ist also geeignet, auch unsere flachen und interesselosen Großstädter anzuziehen.

Es ist zweitens keine Kinderei, sondern klare, eindeutige Männer Sache. Dafür sind unsere Psychopathen besonders dankbar.

Drittens bieten sich unendliche Möglichkeiten der Fortbildung. Was an Konstruktionslehre, Statik, Materialkunde, der Baubetrieb einen lehrt, so völlig nebenbei, ohne Kurs und Hefte, das ist erstaunlich; und was an Geographie, Meteorologie, rechtlichen Kenntnissen etc. dieser Sportsbetrieb abwirft, ist fast noch größer. Spontan entstehen daraus Bedürfnisse nach eigentlichen Kursen, die so unter ganz andern Voraussetzungen gegeben werden können, als in einer gewöhnlichen Abendsschule.

Viertens bringt diese Freizeitgestaltung unsere Zöglinge in intensiven Kontakt mit der Außenwelt. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß eine

derartige Arbeit nicht ungelesen gemacht werden kann. Es werden darauf aufmerksam Private und Behörden, Interessengruppen und ein breites Publikum. Wenn auch darin viele Gefahren liegen, so sind wir doch froh über diese Wirkung, die uns vor geschlossener Anstaltsluft bewahrt.

Ein Teil unserer Wochenabende sind auf die Art in ganz natürlicher Weise besetzt: einmal für notwendige Reparaturen und Unterhalt an den Geräten, dann für Sitzungen, Protokolle schreiben, Abrechnungen machen, ferner mit Zeichnen, Planen und Konstruieren; alles in den Grenzen des Möglichen und alles unter guter Anleitung. Die meiste Zeit, vor allem auch der Samstagnachmittag wird gebraucht für Neubau von Apparaten. Am Sonntag, vor allem am Nachmittag nach der Kirche, ist dann reger Sportsbetrieb, der gelegentlich bei größern Unternehmungen schon am Samstagnachmittag beginnt.

Wir sind oft im Unklaren, worüber wir uns mehr freuen sollen, ob über die sportliche Betätigung unserer Zöglinge oder über den Naturgenuß, Die Segelfliegerei bringt uns immer hinaus, auf einsame Hügel und Felder, wo wir staunen lernen über den Reichtum der nahen und fernen Natur; ebenso zieht uns das Rudern fort aus der Stadt und bringt uns in Verbindung mit Gestade, Wasser, Wind und Sonne.

So führt dieser Sportsbetrieb unsere Zöglinge unmerkbar hinein in das Wandern, das Wandern ohne weiteres Ziel, als das Genießen der Natur mit ihren kleinen und großen Schönheiten; das Wandern als die Betätigung der Menschen, die seelisch auf einem gesunden, fruchtbringenden Boden stehen. Das Wandern durch Wald und Feld, über Hügel und durch Täler, das Bergsteigen mit all seinen Anstrengungen und Schönheiten ist ja wohl das Ideal der Freizeitbetätigung und ein Erziehungsziel aller Anstrengung wert. Denn wer wandern kann, ist nicht schwererziehbar. Nur schade, daß es so teuer ist und darum von Anstalten nicht genügend betrieben werden kann. Wenigstens aber wird dem Wandern der Boden bereitet durch unsern Sportsbetrieb.

Es ist selbstverständlich, daß zu einer derartigen Freizeitgestaltung eine längere Entwicklung nötig ist, eine lange und zielbewußte Erziehung des Zöglings, aber auch des Personals. Es braucht beim Zögling entschieden eine große Reife dazu. Wir müssen denn auch verschiedene Stufen haben, die zu diesem Ziele führen. Schon die Abstufung unserer zwei Hauptgruppen ist deutlich. Ein Schiff kann in ein paar Monaten, ja, bei genügendem Fleiß in ein paar Wochen gemacht werden. Der Weg zum Ziel ist da viel kürzer als beim Flugzeug, das zirka 2000 Stunden benötigt zu seiner Herstellung. Diese Anpassung an die Ausdauer der Zöglinge geht aber noch weiter. Bei den einen sind wir's zufrieden, wenn sie ihr Velo richtig pflegen, damit sie am Sonntag einen Ausflug machen können, bei den andern, wenn sie den Rasen ihres Spielplatzes immer rechtzeitig mähen, beim dritten, wenn er sich selber Borhandschuhe verfertigt.

Bei allen aber ist das Ziel, daß die Begeisterung für ihren Sport ausgenützt wird zum Ansporn für „zivile“ Leistungen, die kulturellen Wert haben und auf welchen weitergebaut werden kann, auch im spätern Leben.

Mit dieser Freizeitgestaltung sind wir immer noch in den Anfängen, wir sind uns dessen klar. Die Außergewöhnlichkeit bringt sicher viele

Gefahren mit sich, die wir noch gar nicht kennen. Aber wir haben wenigstens das eine erreicht: Wir wissen, was wir mit unserer Freizeit anfangen sollen, und gebannt haben wir damit jenen höllischen Geist der Erotik aus den Reihen unserer Jünglinge, der vorher so manchem den Anstaltsaufenthalt zum Fluch werden ließ.

Unsere Jungens sind uns dafür dankbarer, als man gemeinhin glaubt. Die wenigsten können zwar diese Dankbarkeit zeigen. Aber sie haben Vertrauen zur Leitung, weil sie merken, daß aus ihnen Männer, charakterfeste, standhafte und reine Männer werden können.

Die Anstalten haben es mit den Auswüchsen zu tun. Ja freilich. Sie werden daher auch immer wieder auf die Wurzeln besonders aufmerksam gemacht. Die Anstalten nennt man die Geschwüre am Volkskörper. Sind sie sich ihrer Aufgabe voll bewußt, so können sie aber auch zum Arzte werden für das Volk.

Hof-Zeitung.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn.

Aus dem Aufsatz von Willi Schöhaus: Ueber die pädagogische Aufgabe der Landerziehungsheime in unserer Zeit:



„Ebenso wichtig ist die Feststellung, daß die L. E. H. zur Verwirklichung jener andern Grundforderung, der Erziehung zur Gemeinschaft, in besonderm Maße berufen und befähigt sind. (Als erste Grundforderung verlangt er das Selbsterarbeitungsprinzip. Red.) Das Wesen echter Gemeinschaft wird gerade in unsern Tagen vielfach mißverstanden, als wenn es sich um ein Aufgeben des Persönlichkeitsgehaltes und um die Flucht vor der persönlichen Verantwortung handelte. Wir sehen heute in vielen Ländern, daß die Jugend dazu neigt, sich blind und kritiklos an irgendeine Bewegung hinzuwerfen — ein Ausdruck dafür, daß der einzelne keinen Seelenhalt besitzt.

Das ist nicht Gemeinschaftsinn, das ist Kollektivismus. Gemeinschaft ist etwas grundsätzlich anderes. Gemeinschaft ist nicht ein seelisch uniformierter Haufe; Gemeinschaft ist ein sozialer Organismus, in dem jeder